

# Betrachtungen eines Fans

von Michael Schönborn, Berlin

3:2 – kurz, knapp und nüchtern. So lautete das Ergebnis des Endspieles um die Fußballweltmeisterschaft 1954 in der Schweiz. 3:2, ein Ergebnis, das (eigentlich) alles sagt und doch bis heute schier unglaublich scheint. Deutschland gewann 3:2, oder, die Ungarn verloren mit 2:3. Doch hinter jenem 3:2 verbirgt sich mehr. Denn es war mehr, als nur ein Fußballspiel, es war ein Endspiel, es war mehr als Fußball. Am 04. Juli 1954 piff Schiedsrichter William Ling das Finale zwischen beiden Mannschaften um 16:53 – mit „sieben Minuten Frühzündung [...]“<sup>1</sup> an. Was sich in den kommenden neunzig Minuten auf dem Rasen des Berner Wankdorfstadions abspielt, war ein Fußballspiel, das dramatischer und, aus meiner Sicht, fantastischer nicht ablaufen konnte. Es war mehr als Fußball. Da standen zwei Mannschaften auf dem Platz, die durch den Zweiten Weltkrieg schwer gezeichnet waren. Da war ein verhasstes Deutschland, welches durch die Nazi-Verbrechen jeglichem Selbstbewusstsein und Nationalgefühl beraubt wurde. Besetzt durch die Siegermächte der ehemaligen Trizone (Frankreich, Großbritannien und der USA) war es unmöglich, sich als ein Deutschland zu fühlen, zumal die Sowjetunion ihren eigenen Staat – die Deutsche Demokratischen Republik – gründete. Ähnlich wie in jener DDR waren die Verhältnisse in Ungarn. Der Stalinismus war in vollem Gange und der Kalte Krieg wurde immer verbitterter geführt. So trafen im Finale auch Westmacht und Ostmacht oder Kapitalismus und Kommunismus in Form der Länder der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Ungarn aufeinander.

3:2, und es war unglaublich. Ungarn, der haushohe Favorit, Sieger beim Jahrhundertspiel in Wembley (6:3), vier Jahre ungeschlagen, Olympiasieger, die „Goldene Mannschaft“ genannt, führte schnell und verdient mit 2:0 – alle hatten es erwartet, so kommentierte der deutsche Radiosprecher Herbert Zimmermann bereits das 1:0. „Was wir befürchtet haben, das ist eingetreten [...]“. Und nach dem 2:0 durch Czibor in Minute acht gab er die Hoffnung völlig auf und versuchte, den Menschen klarzumachen, dass es doch auch ein riesiger Erfolg wäre, im Endspiel zu stehen. Er versuchte, die Leute auf eine Niederlage vorzubereiten, was ihm meiner Meinung nach auch gelang, was aber nach dem 1:2 von Maxl Morlock schon nicht mehr zu wirken schien. Und, Zimmermann wusste, was man von ihm erwartete. Er sollte das Spiel übertragen, er sollte ruhig und sachlich kommentieren, er sollte keinerlei Gefühle zeigen. Deutsche Glücksgefühle wollte man im Ausland nicht sehen, der Zweite Weltkrieg war ein zu tiefer Stachel in Millionen Europäern.

Als es zur Pause nach Rahns Ausgleich sogar 2:2 stand, da kippte alles – das Spiel, die Laune der deutschen Schlachtenbummler – zu Zehntausenden kamen sie in die Schweiz – und auch Zimmermanns Übertragungsart. Er wurde euphorischer und lief nun von der Rolle eines Radioreporters zu der eines Fußballpfarrers über.

Er hielt einen Gottesdienst ab, wie es ja Friedrich Christian Delius auch in seinem Buch „Der Sonntag, an dem ich Weltmeister wurde“ schreibt. Er riss die Leute

---

<sup>1</sup> Zitat nach Herbert Zimmermann

förmlich in seinen Bann. Jeden gescheiterten Angriff der Ungarn schmückte er mit großer Erleichterung und jeden Angriff der Deutschen mit euphorischen Glückwünschen aus. Mittlerweile war sie verfliegen, die Zurückhaltung aus Halbzeit eins. Mit seiner Übertragung, besonders der zweiten Halbzeit, trug Zimmermann gehörig dazu bei, dass dieses Spiel bis heute unvergessen blieb.

3:2, die 84. Minute. 3:2, Rahn trifft und ein Zimmermann flippt völlig aus. Jene absolut ekstatische, menschlich hochemotionale Torschreie „TOOOOR! TOOOOR! TOOR! TOR!“ wirkten auf mich, wie die Befreiung von Schwerlasten. Deutschland führte, viereinhalb Minuten vor Schluss. Deutschland war vorn und die ganze Welt dabei. Alle haben es gesehen bzw. gehört. Und auch in Deutschland geschah Unfassbares. Die Menschen hörten alle gespannt am Radio einem immer mehr begeisterten und begeisternden Zimmermann zu, einige waren auch am Fernseher in den Kneipen, die natürlich restlos überfüllt waren. Die Straßen waren menschenleer. 3:2, so endete das Spiel. „AUS! AUS! AUS! AUS! Das Spiel ist AUS! Deutschland ist Weltmeister! Schlägt Ungarn mit 3:2 Toren im Finale von Bern.“ Dann schwieg Zimmermann, wohl wissend, dass dies ein großer Augenblick, der größte, im Nachkriegsdeutschland war. In Deutschland kannte der Jubel keine Grenzen. Die Menschen rannten auf die Straßen, sie jubelten. Sie waren Weltmeister. Nach der jahrelangen Schreckensherrschaft der Nazis, sie waren wieder wer. Sie waren Weltmeister!!!

Der kleine verschüchterte Christian Delius – damals elfjährig – ist außer sich. Er rennt auf die Straße und jubelt. Einst verschüchtert und verängstigt will er jedem seine Freude zeigen. Jeder soll es sehen und es wissen doch schon alle – Deutschland ist Weltmeister, Ungarn, die weltbeste Mannschaft ist geschlagen.

3:2 – nach Beendigung der Feierlichkeiten setzen sich deutschen Spieler mit Trainer Herberger in den Mannschaftsbus und sind fassungslos. Freude will nicht aufkommen, zu sehr hatten sie die Jahre des Krieges und des Elends gezeichnet – viele, unter ihnen Fritz Walter, waren selbst Soldat. „Das wir das noch erleben dürfen“ wird ein Fritz Walter zitiert. Nach den abendlichen Feierlichkeiten geht es am nächsten Tag an die Heimreise nach Deutschland. Es spielen sich Szenen ab, die unfassbar sind. Bereits am ersten Bahnhof nach Passieren der deutschen Grenze muss der deutsche Zug in Landau am Bodensee halten. Vorbereitete Bürgermeisterreden und Zeremonien gehen im Jubel der Menschen unter. Die Freude war so überschwänglich. In Singen, dem ersten planmäßigen Halt bieten sich ähnliche Bilder und in München wird es dann extrem. Hunderttausende versetzten die Stadt in einen Ausnahmezustand, die Leute waren so enthusiastisch, als ob sie den Heiland gesehen hätten – den Weltmeister!! Kinder bekamen schulfrei und alle Läden schlossen frühzeitig, jeder wollte die Weltmeister sehen. Die Triumphzüge hielten noch einige Tage an.

3:2 – dieses Ergebnis ist bis heute unvergessen. Ob Wirtschaftswunder und eigentliche Geburtsstunde der BRD auf dieses Finale zurückzuführen sind, darüber lässt sich streiten. Fakt ist aber, dass dieser 04. Juli in den Herzen der Menschen von damals auf ewig einen Platz haben wird. Man war wieder wer und da war man stolz drauf, man war wieder – zumindest bedingt – gern Deutscher. Das deutsche Selbstbewusstsein wurde seitens der Menschen wieder gefunden.

3:2, für mich ist es ein Stück Lebensinhalt. Aufstehen, weiterkämpfen, wieder herankommen und am Ende gewinnen. In Bern standen elf Männer auf dem Platz. Elf Männer, gezeichnet von Krieg, Not und Elend. Elf Männer, die zu Helden wurden.  
3:3 – das Tor von Ferenc Puskas zählte nicht. Es war kein Abseits, aber das Tor hat nicht gegolten, von daher sei diese Information nur am Rande gegeben. Hier ist es passend, abschließend einen Peter Kasza aus seinem Buch „Das Wunder von Bern – Fußball spielt Geschichte“ zu zitieren: Tor ist, wenn der Schiedsrichter sagt, dass es Tor ist. Das hat er nicht getan [...].Das Spiel wurde für Deutschland zum Wunder [...] und Fußball spielte Geschichte.

3:2, nicht 3:3.

Wir sind Weltmeister und ich habe elf Helden und ein Lebensmotto. Es geht immer weiter – niemals aufgeben!!!

(Was wäre, wenn unsere Jungs nach dem 0:2 aufgegeben hätten? Das taten sie nicht. 84. Minute: Rahn trifft. 3:2.....)